Nr. 266. 37. Jahrg.

Abend-Ausgabe

20 Pfennig

Bezugspreis: Vierteljährl. 25,50 Mk., monatl. 8,50 Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 8.— Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 15.— Mk., für das übrige Ausland bei täglich einmal. Zustellung 20.— Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden, Tschecho-Slowakei und die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis: Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 3.— M., Teuerungszuschlag 50%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 1.— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 60 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 2.— M., politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 3.— Mk. die Zeile ohne Aufschlag. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Mittwoch, den 26. Mai 1920

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Der Streit um die Wiedergutmachung.

Haag, 26. Mai. (Hollandsch Nieuwsbureau.) Nieuwe Courant meldet aus Paris, daß die finanziellen Sachverständigen der Schadenvergütungskommission einen Bericht abgestattet haben, in dem gesagt wird, daß die wirtschaftlichen Bedingungen des Friedensvertrages undurchführbar sind und daß der ganze Abschnitt des Versailler Abkommens, der sich auf die wirtschaftlichen Bestimmungen bezieht, umgeändert werden muß.

Der Zweck der Konferenz von Spa.

London, 25. Mai. (Reuter.) **Die an die deutsche Regierung gerichtete alliierte Note, in der mit Rücksicht auf die deutschen Wahlen der Aufschub der Konferenz in Spa bis zum 21. Juni vorgeschlagen wird, hebt hervor, der Zweck der Konferenz sei, die Nichterfüllung feierlicher Verpflichtungen des Versailler Vertrags durch Deutschland zu erörtern und Abmachungen wegen der Sicherung der Durchführung des Vertrags in Zukunft zu treffen. Es sei deshalb von größter Wichtigkeit, daß die Konferenz nicht durch außerhalb ihrer liegenden Vorurteile** (external preoccupation) abgelenkt oder verzögert werde.

Der Sinn der Worte ist nicht sehr klar, jedoch scheinen sie die Warnung einzuschließen, nicht allzu viel Hoffnungen auf eine Revision des Versailler Friedensvertrags an die Konferenz von Spa zu knüpfen.

*

Im Zusammenhang mit dieser Meldung ist ein längerer Bericht des „Echo de Paris" über Millerands Mitteilungen vor den Mitgliedern der Kammerausschüsse für auswärtige Angelegenheiten und Finanzen, die sich vor allem mit der Konferenz von Hythe beschäftigten. In der Wiedergutmachungsfrage haben danach drei Vorschläge vorgelegen.

Ein englischer Vorschlag habe die deutsche Schuld auf hundert Milliarden Goldmark ohne Zinsen als Gesamtheit der deutschen Verpflichtungen festsetzen wollen. Ein französischer Finanzsachverständiger habe alsdann die Rückzahlung der französischen Schuld an England abhängig gemacht von den Zahlungen Deutschlands an Frankreich. Diesen Entwurf habe Lloyd George ohne Diskussion angenommen. Ueber die Frage der Priorität und über die Frage der Verteilung habe Lloyd George erklärt, daß er sich an die Abmachungen mit Clemenceau halten müsse.

Der zweite Vorschlag sei von Frankreich ausgegangen. Nach ihm werden verlangt 120 Milliarden Goldmark mit Zinsen. Die Flüssigmachung des Geldes soll erfolgen durch eine Anleihe, die aufgelegt werde von Deutschland, Frankreich und England.

Drittens habe ein zweiter englischer Vorschlag vorgelegen, der den französischen Vorschlag annehme, jedoch die Zinsen nach dem Friedensvertrag berechnet wissen will, also keine Zinsen bis zum 1. Mai 1921. Zweieinhalb Prozent von da ab bis 1926 und von dort an 5 Proz. mit 1 Proz. Amortisierung. Millerand habe das abgelehnt.

Weiter heißt es, die Alliierten würden in Spa keine Vorschläge machen, sondern abwarten, was die Deutschen vorschlagen würden. Würden sie sich enthalten, dann werde in den folgenden Wochen durch Vermittlung des Wiedergutmachungsausschusses die Gesamtsumme der deutschen Schuld mitgeteilt werden.

Ein Brief Lloyd Georges.

London, 25. Mai. (Reuter.) Auf einer Völkerbundkonferenz in Llandrindod wurde ein Brief Lloyd Georges verlesen, worin dieser bedauert, der Konferenz nicht beiwohnen zu können und hinzufügt: Der Gedanke, daß der Völkerbund erfolglos bleiben könnte, würde eine furchtbare Aussicht eröffnen. Die einzige Möglichkeit, die dann bliebe, wäre der Krieg, dessen zerstörende Methoden so entwickelt worden sind, daß der Tod der Zivilisation die Folge sein würde. Diese Aussicht ist zu furchtbar, um sie auch nur in Erwägung zu ziehen.

Militarismus in Sowjet-Rußland

Von Eduard Bernstein.

In einem die Interessen der russischen Juden unter bürgerlichen Gesichtspunkten behandelnden Wochenblatt, der in Paris erscheinenden „Tribune Juive", steht in der Nummer vom 7. Mai ein Artikel über den Antisemitismus in Sowjetrußland, der einige auch für weitere Kreise bemerkenswerte Feststellungen enthält. Der Verfasser, B. Mirsky, schreibt:

Die Sowjetmacht, wie sie auf dem Papier sich darstellt, ist dem Antisemitismus feindlich. Mit der Waffe von Dekreten kämpft sie entschlossen gegen jede Neigung zu Pogromen an. Aber diese Macht ist ein Machtphantom des bolschewistischen „Herrn Bureau", der mit seinen Rundschreiben die beschränkten Vorräte von Papier aufbraucht. **Die wirkliche Macht setzt sich aus der Armee und den außerordentlichen Kommissionen zusammen.**

Da es heute schwer ist, abzustecken, wo die „militärische Zone" anfängt und endet, gehört die wirkliche Macht den Militärbehörden. Nur die außerordentlichen Kommissionen machen ihnen Konkurrenz, die anderen sozialen Körper spielen keine Rolle.

Die Zentralregierung der Sowjets tadelt und bekämpft den Antisemitismus, aber in der Provinz herrscht die Willkür des Bureaus der außerordentlichen Kommission oder des Generalstabs, dessen Mitglieder vornehmlich ehemalige Offiziere sind. . . . Die bei den Sowjets dienenden ehemaligen Offiziere sind nicht alle in der harten Lage, von der man berichtet. Wohl gibt es eine nicht geringe Zahl von Märtyrern unter ihnen, aber die Mehrzahl besteht aus „Angepaßten" und „Ohnesorgen". Ein roter Stern an Stelle der ovalen Kokarde, die kommunistischen Initialen an Stelle des Monogramms der Romanows — und die Umwandlung aus dem alten Regime ist fertig.

Die außerordentlichen Kommissionen sind gleichfalls der Riffraff aus den Niederungen des alten Regimes. Der Bürgerkrieg bringt „Spezialitäten" besonderer Art zur Geltung und macht sie unentbehrlich, die Sowjetregierung hat den Polizeimechanismus, in bezug auf den das zarische Regime so stark war, sich zunutze gemacht. . . .

Diese „Spezialisten" sitzen in den Generalstäben und außerordentlichen Kommissionen, **sie und nicht die Sowjetbureaus üben allerorts in der Provinz die wirkliche und absolute Gewalt aus, die keine Kontrolle duldet.**

Es liegt in der Natur der Sache, daß diese Leute das der Polizisten- und Offiziersklasse eigene antisemitische Gebaren und Denken beibehalten haben. **Und so wüten in Sowjetrußland Pogrome aller Art, wilde Pogrome, die ganze Ortschaften ausrotten,** von roten Kommandanten geleitete Pogrome, und ist in dem Lande der Sowjets die antisemitische Atmosphäre eine so drückende, daß man von Schikanierungen und Beschimpfungen zu Ausplünderungen und Niedermetzelungen von Juden übergeht.

Gewiß, der famose Ukas eines Kommissars, ich weiß nicht, welchen Wolgadistrikts, der den Juden verbietet, in seinem Verwaltungsbezirk zu wohnen, war nur ein Ukas zum Lachen. Das Nest des wahren Antisemitismus ist die militärische Verwaltung der Sowjets, die einflußreichsten, hochgestelltesten Grade bekennen sich zu ihm. — Die „angepaßten" alten Offiziere und Polizisten quälen die Bevölkerung viel mehr als die wahren Kommunisten. . . . Alle diese von den Bolschewisten begünstigten Leute propagieren einen „Sowjetantisemitismus" voller Widersprüche.

Die Zentralregierung kann nichts dagegen tun. Dekrete und Rundschreiben genügen nicht, denn die Herrschaft der Sowjets hat keine Realität, der Sowjet ist ein Wappen, ein konventionelles Signum, **die wahren Herren aber sind die Militärs** und die Spitzel, diese gewerbsmäßigen Praktiker der Browningpistole und der Mitrailleuse. Diese Herren haben in der „kommunistischen Republik" den Antisemitismus des alten Regimes zum Auferstehen gebracht.

Soweit der Artikel. Er ist sicher einseitig und mag auch übertreiben. Aber im wesentlichen wiederholt er nur, was man auch von anderen Seiten hinsichtlich des Gegensatzes vernimmt, der in Sowjetrußland zwischen den Dekreten der scheinbar die Diktatur des Proletariats vertretenden bolschewistischen Regierung und den Handlungen der Elemente besteht, auf die diese Regierung heute tatsächlich sich stützt. Aus Alexander Axelrods Buch über die wirtschaftlichen Ergebnisse des Bolschewismus wissen wir, daß in den bolschewistischen Wirtschaftsämtern die ehrlichen Anhänger der Ideen des Bolschewismus eine kleine Minderheit sind gegenüber der Masse gesinnungsloser Stellensucher, die sich an jede neue Regierung anhängen, und wie dem Treiben dieser letzteren gegenüber die meisten Erlasse der Zentralregierung toter Buchstabe blieben. Von anderer Seite erfahren wir das gleiche hinsichtlich der außerordentlichen Kommissionen, die nominell berufen sind, über die Beobachtung der Grundsätze der Revolution zu wachen, und wenn hier daneben noch festgestellt wird, daß die von den Bolschewisten angestellten alten Militärs in großer Zahl die Dekrete und Rundschreiben der Zentralregierung, wo sie ihnen nicht passen, Papier sein lassen und einfach so handeln, wie ihre **eingewurzelten Instinkte es ihnen vorschreiben,** so spricht

Der alldeutsche Meinungskauf.

Die Kapitalisierung der öffentlichen Meinung macht weitere Fortschritte. Aus München wird uns telegraphiert, daß nach dem gelungenen Ankaufe der rechtsdemokratischen „München-Augsburger Abendzeitung" nun auch die linksdemokratischen „Münchener Neueste Nachrichten", das einzige wirklich den Standpunkt der Demokratischen Partei vertretende große Blatt in Süddeutschland, von den Großkapitalisten aufgekauft werden soll. Es schweben Verhandlungen, um dieses alte, angesehene, in ganz Südbayern und in den umliegenden Gebieten stark verbreitete Blatt unter dem Einfluß der Deutschnationalen und der Agrarier zu bringen. Die Verhandlungen führt Generalsekretär Zembsch, der schon bei allen politischen Parteien von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen mitgearbeitet hat. Er ist ein gewandter sicher auftretender, äußerlich sehr repräsentativer Mann, der seit einigen Jahren politisch auf der äußersten Rechten angelangt ist. Es ist zu befürchten, daß die Kaufverhandlungen mit den Besitzern der „Münchener Neuesten Nachrichten" auf keine großen Schwierigkeiten stoßen werden.

Haben sich schon die beiden früheren Besitzer, die nun beide gestorben sind, nicht vertragen können, so gilt dies für die Erben der Knorr und Hirth in noch höherem Maße. Es fehlt den Erben auch eine journalistisch leitende Persönlichkeit, die die große Redaktion, in der sich seit Jahren eine Links- und eine Rechtsgruppe bekämpfen, in Ordnung halten kann. Die Versuche, durch öfters gewechselte Chefredakteure eine Einheitlichkeit des Standpunktes der „M. N. N." herbeizuführen, waren gleichfalls mißlungen. Dazu soll dieses Unternehmen, das früher als überreich gegolten hat, einen der größten Zeitungspaläste Deutschlands und eine wunderbar eingerichtete Kunst- und Buchdruckerei besitzt, in finanzielle Schwierigkeiten gekommen sein. So kann das zeitungsgierige scharfmacherische Großkapital mit Aussicht auf Erfolg seine Hände nach diesem wichtigen Stützpunkte der Demokratie in Süddeutschland ausstrecken.

Aus der Werkstatt der Reichsverderber.

III. Wie Bethmann nachgab.

Am 9. Januar 1917 fand eine Unterredung zwischen Hindenburg, Ludendorff und Bethmann statt, über die Oberst v. Bartenwerffer das Protokoll führte. Aus diesem entnehmen wir:

Kanzler: . . . Admiral von Holtzendorff stelle in Aussicht, **bis zur nächsten Ernte England klein zu haben** . . . Im großen sind die Aussichten für den rücksichtslosen U-Boot-Krieg recht günstig. Beweiskräftig lassen sich die Aussichten freilich nicht hinstellen. Man müsse sich aber klar sein, daß große militärische Schläge nach der militärischen Lage **kaum möglich** seien, um den Sieg zu gewinnen. **Der U-Boot-Krieg ist die „letzte Karte".** Ein sehr ernster Entschluß. „Wenn aber die militärischen Stellen den U-Boot-Krieg für notwendig halten, so bin ich nicht in der Lage, zu widersprechen."

Feldmarschall: Wir sind gerüstet, um allen Eventualitäten zu begegnen, gegen Amerika, Dänemark, Holland und auch die Schweiz. (!)

Kanzler: Es läßt sich denken, daß der U-Boot-Krieg das **Kriegsende hinausschiebt.**

Exz. Ludendorff: Der U-Boot-Krieg bringt auch unsere Armeen in eine andere, bessere Lage. (Das haben wir beim Ansturm der Amerikaner im Jahre 1918 auch gesehen! Die Red.) Durch den Mangel an Grubenholz, an Kohlenförderung, leidet die Munitionserzeugung. Das bedeutet eine Erleichterung für die Westfront. Wir müssen der Truppe eine zweite Sommeschlacht ersparen. Daß diese Erleichterung eintreten wird, wird durch unsere eigenen Verhältnisse, die Wirkung unserer Transportkrisis bewiesen. Auch Rußlands Offensivkraft wird durch den Munitionsmangel, hervorgerufen durch Schiffsraumnot, geschädigt. Die sibirische Bahn allein genügt für Rußland nicht.

Kanzler: Amerikas Hilfe bei eventuellem Eintritt in den Krieg wird bestehen in Lieferung von Lebensmitteln an England, finanzieller Beihilfe, Entsendung von Flugmaschinen, Entsendung von Freiwilligenkorps.

Feldmarschall: Damit werden wir schon fertig. Die Gelegenheit für den U-Boot-Krieg ist so günstig wie kaum jemals wieder. Wir können ihn führen und **müssen ihn führen.**

Kanzler: Ja, wenn der Erfolg winkt, müssen wir auch handeln.

Feldmarschall: Wir würden uns später Vorwürfe machen, wenn wir die Gelegenheit verpaßten.

Kanzler: Sicher ist die Lage besser als im September.

Exz. Ludendorff: Die Sicherungsmaßnahmen gegen die Neutralen werden nichts Herausforderndes haben, reine Defensivmaßnahmen.

Kanzler: Und wenn die Schweiz in den Krieg eintritt oder die Franzosen durch die Schweiz kommen?

Feldmarschall: Das wäre militärisch nicht ungünstig. (!!!)

Und in den Händen dieser Gesellschaft lag die Entscheidung über Tod und Leben von Millionen.

Achtung bei Wahlvorschlägen!

Berlin, 26. Mai. Erklärungen über den Anschluß von Kreiswahlvorschlägen an einen Reichswahlvorschlag werden vielfach fälschlicherweise unmittelbar bei dem Reichswahlleiter eingereicht. Nach § 18 des Wahlreglements müssen solche Erklärungen bei dem zuständigen Kreiswahlleiter eingereicht werden, und zwar spätestens bis zum 27. Mai. Die Erklärungen können auch telegraphisch bei dem zuständigen Kreiswahlleiter eingereicht werden, sie müssen aber innerhalb zwei Tagen durch eine schriftliche Erklärung bestätigt werden. Die bei dem Reichswahlleiter eingereichten Anschlußerklärungen haben keine Gültigkeit.

alles dafür, daß das im wesentlichen den Tatsachen entspricht. Solange die roten Garden eine genügende Zahl Mannschaften umfaßten, konnten sie dem unter ihnen herrschenden Geiste nach Träger einer neuen Gesellschaftsauffassung sein, und manche Berichte aus jener Zeit erzählen von ihrer Betätigung in diesem Sinne. Wie aber aus den Hunderttausenden Millionen wurden und militärische Rücksichten altgewohnter Art die Besetzung der Offiziersposten bestimmten, da mußte sprunghaft der alte Geist über den neuen wieder die Oberhand bekommen und solche Erscheinungen möglich machen, wie sie hier berichtet werden.

Es bewahrheitet sich immer wieder, daß es völlig unmöglich ist, einer ganzen Nation in kurzer Zeit einen neuen Geist einzuimpfen. Wenn an nichts anderem, scheitert die Diktatur, die darauf abzielt, am Schwergewicht der Alltäglichkeiten. Zu neun Zehnteln ist die Herrschaft der Bolschewisten in Rußland als sozialistische Regierung nur Schein. Ihre Dekrete gegen solche Erscheinungen wie die Judenhetzen müssen um so mehr an der Macht des geistigen Trägheitsgesetzes scheitern, je mehr ihre Politik Unterbindung der freien Diskussion, Erdrückung des freien Parteilebens heißt. Man kann nicht Organen, die brutaler Unterdrückung dienen, den Geist wahrer Menschlichkeit einprägen. Diese aber sind es, die auf den verschiedensten Gebieten heute in Rußland infolge ihrer Zahl und Funktionen tatsächlich regieren.

Das mögen sich diejenigen merken, die heute pharisäerhaft die Deutsche Republik verächtlich machen, weil auch sie in ihren Organen noch nicht all der Träger des alten Geistes ledig geworden ist, weil solche auch hier noch immer von neuem Handlungen begehen, die dem Geist republikanischer Demokratie widersprechen. Die Tatsache ist nicht zu leugnen, ihr soll scharf ins Gesicht gesehen werden, wir dringen darauf, daß alles geschieht, was irgend dazu angetan ist, ihr abzuhelfen. Wir dürfen jedoch hinzufügen, daß es sich hier um Ueberbleibsel handelt, die auszumerzen die Republik bestrebt ist, aber nicht um Elemente, die sie erst von neuem mit Vollmachten ausgestattet hat. Die demokratische Republik unterdrückt keine Meinung, sie sucht den edleren sozialen Auffassungen dadurch die Uebermacht zu sichern, daß sie mittels Festhalten an den Grundsätzen der politischen Freiheit und des gleichen politischen Rechts aller die Achtung vor der ehrlichen Ueberzeugung und den Sinn für ein freies Zusammenleben stärkt. Mit Gewaltpolitik aber wird man nie die Neigung zur Gewalttätigkeit ausreiten.

Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer.

Am 25. Mai trat der Hauptausschuß der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands zu einer Tagung in Berlin zusammen, die sich neben organisatorischen Fragen namentlich mit der Wahlarbeit innerhalb der deutschen Lehrerschaft und den Vorarbeiten für die Reichsschulkonferenz beschäftigen sollte.

Im Namen des Parteivorstandes begrüßte Genosse Adolf Braun die Teilnehmer, die aus allen Gauen der deutschen Republik zusammengekommen sind. Wie schon an der Schwelle der sozialdemokratischen Bewegung Lassalle das Wort von den Arbeitern und der Wissenschaft gesprochen habe, so gehörten auch Lehrerschaft und Arbeiterschaft zusammen. Die Partei stehe vor einem neuen Examen, aber sie kenne keine Examensfurcht, sondern nur die Notwendigkeit angestrengtester Arbeit in den letzten Tagen vor solch einem Examen. Neben der Pädagogik der Sechs- bis Vierzehnjährigen gelte es eine Pädagogik der Erwachsenen auszubilden. Die Arbeit für die Zukunft erfordere nicht nur eine Neugestaltung der Wirtschaft, sondern auch neu gestaltete Menschen.

Den Bericht über den Fortgang der Bewegung erstattete der Geschäftsführer Genosse Lohmann. Er hob das schnelle Anwachsen einzelner Bezirksgruppen, namentlich in Pommern, im Freistaat Sachsen, in Ostpreußen und auch in der Provinz Brandenburg hervor und legte die Schwierigkeiten dar, mit denen die sozialdemokratische Lehrerbewegung in einzelnen Bezirken noch zu kämpfen hat. Eine Fülle von Beschwerden über politische Drangsalierung parteigenössischer Lehrer hat der Hauptvorstand zu vertreten gehabt und er kann mit Genugtuung feststellen, daß keine einzige berechtigte Beschwerde, für die er sich eingesetzt hat, bisher in letzter Instanz abschlägig entschieden worden ist. Für die Wahlbewegung sind 5 Flugblätter gedruckt, die den einzelnen Bezirken zur Verfügung stehen.

Die Mitteilungen der einzelnen Vertreter aus dem Reiche ergänzten den Bericht nach den verschiedensten Seiten. Ueberall steht die Lehrerschaft in der eigentlichen Parteiarbeit, in der Bildungs- und Jugendbewegung wie in der Wahlagitation mitten in der Front der Partei. Allein in Sachsen sind im verflossenen Jahre über 600 Versammlungen von Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft abgehalten worden. Weit über 1000 Lehrer stehen in diesen Wochen der Partei als Versammlungsredner aus den Reihen der Arbeitsgemeinschaft zur Verfügung. Das anfängliche Mißtrauen der älteren Parteigenossen gegenüber der Lehrerschaft ist überall da, wo so freudig und so tatkräftig mitgearbeitet wird, erfreulicherweise völlig verschwunden. Von den verschiedensten Seiten wurde indessen mit Recht auf eine schnellere Demokratisierung der Schulverwaltungen gedrungen, da hier noch die stärksten Stützen der Reaktion vorhanden seien.

Die Aussprache wandte sich dann der Wahlarbeit zu, und es wurden wertvolle Anregungen für die Agitation innerhalb der Lehrerschaft gegeben. Es wurde darauf hingewiesen, daß Vertreter der Lehrerschaft sowohl in den einzelnen Wahlbezirken wie auf der Reichsliste der Sozialdemokratischen Partei an aussichtsreicher Stelle aufgestellt seien. Im übrigen hält die Arbeitsgemeinschaft daran fest, daß ihre Vertreter nicht etwa lediglich als Berufsvertreter, sondern als Sozialdemokraten, als Vertreter des ganzen Volkes kandidieren.

Die neue Organisation der Arbeitsgemeinschaft, die als 3. Punkt der Tagesordnung zur Debatte stand, sieht eine enge Anlehnung im Aufbau an die Bezirkseinteilung der Partei vor. Es soll dadurch ein besseres Zusammenarbeiten mit den Parteiorganisationen und eine noch engere Fühlungnahme mit ihren Bedürfnissen gewährleistet werden.

Die Tagung wird am 26. Mai fortgesetzt. Hier sollen namentlich die Richtlinien für die Reichsschulkonferenz beraten werden.

Rotlackierte Gegenrevolutionäre.

In unserem Bericht über die Pläne der Gegenrevolution haben wir darauf hingewiesen, daß die Kommunisten in Mitteldeutschland durch rechtsbolschewistische Offiziere und andere Treiber zum Aufstand aufgestachelt werden. Hierfür bringt das „Hallesche Volksblatt" interessante Belege. Danach ist der „Kommunistenputsch" in Sangerhausen von gegenrevolutionären Lockspitzeln angestiftet worden.

Als Urheberin des Bankraubes in Sangerhausen wird die Schriftstellerin Gabriele Schröder-Mahnke bezeichnet. Frau Schröder-Mahnke, die in Naumburg, Sedanstr. 19, eine luxuriös eingerichtete Etage unter dem Namen Mr. Golden bewohne, sei unlängst nach Halle gekommen und habe die hallischen Kommunisten zur Aufstellung von Kommunistenbataillonen zu veranlassen gesucht. Zunächst sei ihr viel Vertrauen entgegengebracht worden, dann aber sei man argwöhnisch geworden und es sei einem Genossen, der ihre Freundschaft gewann, gelungen, der Dame in ihre Karten zu gucken. Frau Schröder-Mahnke, die oft in Männerkleidern ausgehe, habe von der Militärbehörde einen Ausweis als „Dolmetscher"; sie erhalte von einem Leutnant Hansen Geld, das von der Antibolschewistenliga stamme. Leutnant Hansen, mit dem richtigen Namen Schaum, stehe in engster Verbindung mit dem Leiter der Nachrichtenabteilung in Halle, dem Artillerie-Oberleutnant Giesen, Mühlweg 17, I. Der Zweck der ganzen Organisation sei, Zersplitterung in die linksradikalen Arbeiterkreise zu tragen und Heißsporne zu überreiten Putschen zu veranlassen, die ein militärisches Eingreifen in Mitteldeutschland ermöglichen sollen.

Das ist genau das, was wir als Plan der Gegenrevolutionäre bezeichnet haben. Auch die „Freiheit" berichtet, daß in letzter Zeit rechtsputschistische Provokateure im Westen und in Mitteldeutschland bei ihren unabhängigen Parteigenossen Eingang zu finden suchen. Zu unserer Befürchtung, daß die linksradikal verhetzten Arbeiter doch schließlich auf solche Machenschaften hereinfallen werden, schreibt die „Freiheit":

Wir wollen zunächst feststellen, daß es die einmütige Ueberzeugung unserer ganzen Partei, ohne Unterschied irgendwelcher „Richtungen" ist, daß ein gewaltsames Vorgehen in der gegenwärtigen Situation die denkbar größte politische Torheit wäre. Die Partei ist der Auffassung, daß ein solches Vorgehen tatsächlich nur den Putschisten von rechts gelegen käme, der Arbeiterbewegung aber nur zum größten Schaden gereichen könnte.

Dieser Standpunkt entspricht der Situation. Wir möchten aber auch wünschen, daß er mit allen Mitteln in die Tat umgesetzt wird. Vor allen Dingen vermissen wir bei der unabhängigen Presse, daß sie, wenn solche Dinge wie in Sangerhausen ausbrechen, sofort mit der nötigen Entschiedenheit dagegen Stellung nimmt und gleich zu Beginn den Arbeitern zuruft, was ihnen jetzt alle Tage ins Gewissen gehämmert werden muß:

Arbeiter, macht Euch nicht zum blinden Werkzeug der Gegenrevolution! Die Euch mit radikalen Phrasen zu Gewalttätigkeiten aufputschen wollen, sind Agenten der Reaktion und der Militärdiktatur!

Der Buchhändler-Börsenverein als Zensor.

Der „Buchhändler-Börsenverein" hat bisher als die wirtschaftliche Organisation des deutschen Verlagsbuchhandels gegolten. Man wird ihn künftig als eine politische Filiale der Deutsnationalen Volkspartei anzusehen haben. Die Buchhandlung Vorwärts erhielt nämlich nach Aufgabe einer Anzeige für das „Börsenblatt" folgende Rückantwort:

An die Buchhandlung Vorwärts, Paul Singer G. m. b. H., Berlin.

Wir bestätigen den Eingang Ihres Inseratenauftrags vom 20. d. M. und teilen Ihnen ergebenst mit, daß wir diesen nicht sofort ausführen können. Ihre seinerzeit in Nr. 90 erschienene Anzeige Kuttner, „Die erdolchte Front" hat in der diesjährigen Hauptversammlung des Börsenvereins, wie Ihnen wohl bekannt geworden ist, starke Entrüstung hervorgerufen und wir sind darauf vom Ausschuß für das „Börsenblatt" angewiesen worden, alle derartigen Inserate — heute handelt es sich um die Ankündigung von Heinig, „Die große Ausrede von der erdolchten Front" — vor Abdruck dem Ausschuß für das Börsenblatt vorzulegen, der in den nächsten Tagen über die Aufnahme entscheiden wird.

Leipzig, den 22. Mai 1920.

Hochachtungsvoll
Redaktion des „Börsenblattes für den deutschen Buchhandel".
J. V.: Richard Alberti.

Nach diesem Schreiben steht ganz unzweideutig fest, daß der „Buchhändler-Börsenverein" eine Zensur über links gerichtete Literatur eingerichtet hat, um solche Schriften von der Anzeige für den Sortimentsbuchhandel auszuschließen, die den reaktionären Herren des Ausschusses nicht genehm sind. Damit maßt sich diese Wirtschaftsorganisation eine Oberaufsicht über die öffentliche Meinung an, soweit sie durch Buchliteratur gespeist wird, die von jedem demokratischen und auch nur liberalen Standpunkt aus als unerträglich bezeichnet werden muß.

Um Himmels willen nicht! Die „Nationalliberale Korrespondenz", das Organ der Deutschen Volkspartei, versichert nachdrücklichst, daß Frau Dr. Stresemann keineswegs „fremdstämmig" sei, sondern einer christlichdeutschen Familie entstamme. Der Biereifer, mit dem das festgestellt wird, wirft ein bezeichnendes Licht auf die „liberale Weltanschauung", mit der die Deutsche Volkspartei prunkt.

A. Stein erklärt in der „Freiheit", er habe die Aeußerung, die U. S. P. gehe nicht in den Reichstag, um für die Arbeiter etwas Positives herauszuholen, nicht getan.

Zwei Menschen.

Von Artur Zickler.

Im D-Zug Berlin—Amsterdam. Draußen gleitet das grüne Frühlingsland vorbei. In den Polstern der zweiten Klasse sitzen die Menschen mit den Dutzendgesichtern und den ausnahmslos geschützten Lebensverhältnissen. Sie kösen, knabbern an Bisquit oder schimpfen auf die Regierung. Zwei goldene Schlipsnadeln buhlen um das Lächeln einer Dame im braunen Kleid. Ein Speisewagenkellner schwingt ein Tablett mit Schweizer Schokolade und Apfelsinen von Abteil zu Abteil. Feiner Zigarettenduft wetteifert mit Parfümen.

Im Korridor lehnt ein Jude, mit klugen traurigen Augen hinter klaren Brillengläsern. Sein Mantel ist ärmlich, sein Hut komisch. Ein dünner Bart rieselt über seine Lippen, zu dünn, um die Bitterkeit der Mundwinkel zu verbergen. Zu seinen Füßen hockt auf einem Ballen ein zerbrechliches Weib, die Knie unnatürlich angezogen, um den Bäuchen den Weg nicht zu verlegen, die in den Speisewagen schwanken.

Immer enger rücken die beiden zusammen. Sie lesen den offenen Haß, die hämische Verachtung aus allen Gesichtern, die sich ihnen zuwenden. Sie drückt ihr Kind, ein erschreckend kleines Wurm, so fest an ihre flache Brust, daß es erwacht und das Weinen anhebt; ein kaum hörbares Quäken, doch laut genug, um den Widerwillen der Eingekleideten zu erregen.

„Dreckiges Judenpack!"

Ich sehe den Mann ins Gesicht. Er hat es gehört und schließt nur für einen Augenblick die Lider. Dann sieht er verquält in die lachende wandernde Welt. Das Weib öffnet die Bluse und zeigt dem Kinde ihre elenden kleinen Brüste, legt sie ihm in den offenen zahnlosen Mund.

Da bricht die Bestie auf. Eine der goldenen Schlipsnadeln ist erschienen und brüllt in versoffenen Lauten los. Ein langer Bengel im Matrosenanzug stößt die Mutter vor die Beine, und das dicke Zubehör im Abteil, seine Mutter, auch eine Mutter, schielt wohlgefällig zu ihm herüber.

Die beiden müssen aufstehen. Die Klosettfrau hat sich ihrer angenommen und führt sie irgendwohin, wo ein Kind trinken darf, ohne daß es ihm mißgönnt wird, das dünne Tröpfchen Muttermilch.

Die Allgemeinheit ist befriedigt. Die Schlipsnadel rammt sich eine Zigarre ein und schimpft wieder über die Regierung.

Staatsoper: Glucks „Iphigenie auf Tauris". Während die Musikphilologie sich Jahrzehnte (und mehr als zwei Jahrhunderte) um die Frage abmüht, ob die Reformation der Oper auf Gluck, den Tonmeister, oder Calzabigi, den Dichter und Uebersetzer, zurückzuführen sei, schreitet Iphigenie mit starrem, geheiligtem Schritt nur ganz selten über die Bühnen. Bedauerlich, weil hier die bedeutendste Inspiration des Musikers ganz aufgegangen ist in die Einfachheit eines antiken Textes. Glucks „Iphigenie" — welcher Musikreichtum in bescheidenem Gewand! Das Werk zerfällt in wundervolle, zu rasch schwindende Einzelzüge. Es fehlt das fortschreitende Erleben, die Bindung der Handlung, das Mitreißende der Bewegung. Von seinem Adel lebt dieses Musikdrama; an seinem Adel stirbt es immer wieder. Doch bleibt der Glaube ewig an die Größe beider „Iphigenien", des „Orpheus", der „Alceste", die uns die Staatsoper ankündigt. Die Straußsche Bearbeitung straft die Handlung und unterstreicht orchestrale Effekte, bleibt aber sonst ehrfürchtig beim Original. Schillings leitet die Aufführung mit einer nicht nur kühlen, sondern bewußt vornehmen, zurückhaltenden Ruhe. Die Inszenierung F. L. Körths dient dem gleichen Sinne: Einfachheit. Die Starre des einheitlichen Tempels wird durch Besonderheiten der Abgrenzung und Umgebung, durch Sichtbarmachen des Altars, durch Betonen und Verdecken von wenig Material klug gemildert. Die Priesterinnen schreiten einen mathematischen Gang auf Kreidestrichen, abgezirkelt auch in den Armbewegungen, im Wurf der Gewänder. Frau Hafgren-Dinkela lebt ihren klaren, weichen und doch starken Sopran mit der sinnlichen Färbung in einem Reichtum an Arien und Rezitationen aus; Gesang und Bewegung machen Eindruck, wenn auch mehr gegenwärtigen, als antik-klassischen. Der Orest Josef Schwarz kämpft einen Akt lang gegen seine Kehl-Indisposition wie gegen Erinnyen. Schließlich bleibt er stimmlich Sieger, wie er es als Spieler von vornherein war: geladen mit Leidenschaft modern-empfindsam, ein strahlender, ganzer Kerl. Kirchner als Pylades blieb ein wenig hinter Erwartungen zurück, doch hatte sein Spiel Wahrheit. Thoas den Bariton sang Ernst Kraus, der einstige Heldentenor. Sic transit . . .! Die Chöre: fein abgestimmt, diskret einfallend, nur eben notorisch entweder falsch gehemmt oder falsch beflügelt. Das Publikum: kühl begeistert von Menschen, nicht vom Werk. ks.

Die drahtlose Telegraphie im Dienste der Wetterkunde. Im Londoner Meteorologischen Amt wird ein neues System des Wetterdienstes ausgearbeitet, bei dem die drahtlose Telegraphie in weitgehendem Maße herangezogen werden soll. Handelsschiffe, die auf dem Ozean fahren und die mit Apparaten für drahtlose Telegraphie ausgerüstet sind, werden regelmäßig Wetterberichte und Voraussagen schicken, die in London zusammengestellt und verglichen werden. Dank den Fortschritten der letzten Zeit, die besonders durch die Ansprüche des Flugdienstes hervorgerufen wurden, ist es heute schon möglich, das Wetter für drei bis vier Tage vorauszubestimmen. Allerdings hängen diese Voraussagen, wie ein Beamter des Wetterdienstes ausführte, sehr von der Art der Wetterlage ab. Die Meteorologen können sich in dieser Beziehung mit den Aerzten vergleichen. Bei gewissen Wetterlagen können sie ihre Voraussagen mit völliger Sicherheit machen, während sie bei anderen sehr vorgleichen. Bei gewissen Wetterlagen können sie ihre Voraussagen wegen seiner insularen Lage häufig schwierig, jedenfalls unsicherer als sie es für Paris sein kann. Die Anwendung der drahtlosen Telegraphie wird in der Meteorologie einen großen Umfang annehmen. Mit ihrer Hilfe wird es vor allem möglich sein, den Ort und den Verlauf elektrischer Störungen sicher festzustellen.

„Fuhrmann Henschel" im Schauspielhaus. Intendant Jessner hat viel, sehr viel nachzuholen, was seine Vorgänger in Schinkels schönem Hause versäumt haben. Unmittelbar vor der Putschwoche hat er uns eine Aufführung des „Marquis von Keith" beschert, die für Wedekind endlich den angemessenen Stil erstrebte. Jetzt fährt er fort, Hauptmann seinem Repertoire einzufügen. Für den „Fuhrmann Henschel", die Tragödie des schweren, erbaubundenen Menschen, der sich in dieser Welt nicht mehr auskennt und nach hartem Ringen sich seinem Schicksal opfert, ist die Form mit all ihren Nuancen gegeben — Brahms intime Kunst hat sie vorbildlich geschaffen — und es ist hohes Lob, feststellen zu können, daß sich die Schauspielhaus-Aufführung unter Patzys Regie würdig daneben behaupten kann. Gewiß, der Dialekt wird nicht ganz getroffen, manches ist zu breit geraten, aber wie werden Menschen und Milieu mit all dem Drum und Dran des Alltäglichen, das doch erst den ganzen Eindruck des Wirklichen gibt, lebendig! Das Fuhrmannspaar ist Hans Marr und Lucie Höflich. Marr, groß und wuchtig im Aeußeren, ist ganz Gutmütigkeit, Treuherzigkeit, mit dem Stich ins Versonnene: der hilflose Riese, ein erschütterndes Bild tragischer Verkettung. Im vollen Kontrast dazu die Hanne Schäl der Höflich, robust innen und außen, lebensgierig in jeder Faser, schlau, durch alle Schwierigkeiten sich durchwindend — die sieghafte Kreatur, der schlechtere Mensch, den keine ethische Hemmung (oder auch Aberglaube) kampfunfähig macht. Die beiden Gestalten, die zwei Lebensprinzipien verkörpern, zusammen zu sehen, war höchster Genuß.

Der rote Schlafrock. Im neuesten Heft der „Neuen Schaubühne", die in Dresden von Hugo Zehder herausgegeben wird, erzählt Hans Reimann einiges vom Leipziger Theaterpublikum:

In Wildgans' „Liebe" trug die Darstellerin der Wera eine rote Matinee. Aber nur ein paarmal. Dann prasselte es Beschwerden, und sogar das Auge der Bollezei mischte sich hinein.

Die Matinee wurde durch ein züchtiges Gewand ersetzt.

Inzwischen brach die Revolution aus.

Infolgedessen sprach der Direktor zur Wera: „Nu gannste dein' rocd'n Schlafrogg widd'r anziehn."

Die Generalversammlung des Deutschen Bühnenvereins, die am Sonnabend im Schillertheater zu Charlottenburg tagt, berät die Anträge der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger und des Chorsänger- und Balletterverbandes auf Festsetzung der Mindestgagen.

Der Dichter Franz Werfel hat, wie das „Prager Tagebl." meldet, eine Berufung an die Berliner Musikhochschule erhalten, wo er ein Kolleg über Harmonielehre lesen wird.

Eine Franz-Metzner-Gedächtnisausstellung, die der Metzner-Bund in Ateliers und Garten des verstorbenen Künstlers in Zehlendorf-Mitte, Machnower Str. 37, vorbereitet hat, wird am Freitag mittag eröffnet.

Berichtigung. In unserer gestrigen Notiz „Ueber die ästhetische Weltanschauung" mußte es heißen: Es konnte der Zweifel entstehen, ob die ästhetische Weltanschauung überhaupt in ihrer Wiederspiegelung in der Literatur des 19. Jahrhunderts oder die ästhetische Weltanschauung dieser Literatur gemeint sei. — Der in einer anderen Notiz genannte erste weibliche Ehrendoktor der Universität Berlin heißt Hedwig Heyl.

Der Wahlkampf.

Dittmann und Brockdorff-Rantzau.

Die Vorgänge im Dezember 1918.

In der „Freiheit" behauptet Dittmann, Scheidemann habe die Stellen aus dem Privatbrief Brockdorff-Rantzaus über die eventuelle Notwendigkeit einer militärischen Spartakistenbekämpfung im Ministerrat nicht vorgelesen, sondern sei über sie mit der Bemerkung, das sei „Schafsmist", hinweggegangen. Das würde darauf schließen lassen, daß auch Scheidemann damals noch hoffte, um diese fatale Notwendigkeit herumkommen zu können, beweist aber nicht, daß die unabhängigen Volksbeauftragten die Auffassungen Brockdorff-Rantzaus nicht gekannt haben. Zum mindesten müßten sie jene Stelle des an den ganzen Ministerrat gerichteten Promemoria kennen, in der gefordert wird, „mit aller Vorsicht die Kompetenzen der Arbeiter- und Soldatenräte einzuschränken" und „jedem Versuch, mit- und durcheinander zu regieren, mit äußerster Energie entgegenzutreten".

Dittmann verteidigt sich mit großer Aufgeregtheit gegen etwas, was in unseren Augen kein Vorwurf ist. Die rein sozialistische Regierung mußte bereit sein, sich gegen die gewaltsamen Umsturzversuche einer Minderheit zu verteidigen, und sie war es anfangs auch. Dann begannen die unabhängigen Volksbeauftragten unter dem Druck der Linken ihrer Partei zu schwanken, und jetzt versichert Dittmann, sie hätten sich damals (Ende Dezember, Rantzaus Brief stammt aber vom Anfang Dezember) „der blöden Bolschewisten- und Spartakistenbekämpfung unausgesetzt entgegengestellt". Das ist richtig; damals waren die unabhängigen Volksbeauftragten bereits umgefallen und hatten gar nichts mehr dagegen, daß ihre sozialdemokratischen Kollegen, hinter denen sechs Siebentel der Arbeiterschaft standen, durch die Gewalt einer kleinen bewaffneten Minderheit aus ihren Aemtern entfernt würden.

Daß die unabhängigen Volksbeauftragten Ende Dezember jede Maßnahme zum Schutz der Regierung bekämpften, der sie selbst angehörten — obwohl die Gewaltpläne der Linken ganz offenkundig waren —, gehört zu den unbestrittenen geschichtlichen Tatsachen. Behauptet wird nur, daß die unabhängigen Volksbeauftragten Anfang Dezember über das Recht der rein sozialistischen Regierung auf Selbstbehauptung und über ihre Solidaritätspflicht gegenüber ihren sozialdemokratischen Kollegen anders dachten, und es ist eine seltsame Verwirrung der Begriffe, wenn Dittmann jetzt diese Behauptung als „Verleumdung" abzutun versucht.

Schulmeister und Untermelker.

Der Schweinestall als Schule.

Unsere Agrarier und Hochindustriellen sind bekanntlich grundgütige Menschen. Kämen sie wieder ans Ruder, die „Schweinerei" hörte sofort auf. Denn die konservativen, leider bisher so arg verkannten Herren haben sich ja bekanntlich zu der Partei der Ordnung des Wiederaufbaus zusammengeschlossen. Ja, sie haben mit der Ordnung und dem Wiederaufbau sogar bereits begonnen. Z. B. im Kreise Schlochau in Westpreußen auf einem Gut Schönwerder. Dort muß der Schulmeister seit 10 Jahren im Tagelöhnerhaus wohnen. Zuerst fünf Jahre in einer Dachstube und Kammer. Am 1. Mai 1911 brach der Lehrer durch die Kammer, die mit Lehm ausgelegt war, holte sich einen doppelseitigen Leistenbruch und mußte sich zweimal operieren lassen. Der neue Rittergutsbesitzer wollte die Dachstube für einen Untermelker haben, ergo: heraus mit dem Schulmeisterlein in ein anderes Tagelöhnerhaus! Dort durfte sich der Verheiratete fürstlich in einer geteilten Dachstube einrichten. Der Antrag auf Ueberweisung einer Tagelöhnerwohnung oder wenigstens auf eine Vergrößerung der Dachstube wurde abgelehnt. Wir sind zu höflich, um zu schildern, wie es im übrigen in dieser Kate aussieht.

Aehnliches an Ordnungsliebe und Menschenfreundlichkeit leistete der Rittergutsbesitzer, dessen Name uns leider verschwiegen worden ist, auf dem Gebiet des Schulwesens. Trotz dreier Ministerialerlasse ist der Schulhof nicht eingezäunt. Sämtliche Haustiere tragen zur Düngung bei. Die Schulklasse gleicht nicht nur einem Schweinestall, sie ist es auch. Die Schweine der Tagelöhner sind willkommene Gäste der Schulstunden, da die retirende Wand zwischen Schweinestall und Schulraum seit 1911 nur noch in der Erinnerung besteht. Eine auch nur einigermaßen gebrauchsfähige Schulklasse zu errichten, läßt das Budget des Rittergutsbesitzers nicht zu, da es wahrscheinlich durch neue Putschvorbereitungen und Behausung von Baltikumern anderweitig stark in Anspruch genommen ist.

Das ist die Ordnung und der Wiederaufbau, das die Beamtenfürsorge der Partei, die alle diese schönen Dinge für sich in Anspruch nehmen zu dürfen glaubt.

Der katholische Marktplatz.

Jüngst sollte in Meschede (Westfalen) in Ermangelung eines passenden Saales eine Wahlversammlung unserer Genossen auf dem Marktplatz stattfinden. Aber zu aller Erstaunen erhielt der Vorsitzende unserer Ortsgruppe kurz vorher das folgende Schreiben:

Meschede, den 15. 5. 1920.

An die Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
Ortsgruppe Meschede, z. H. des Vorsitzenden
Herrn Wischer.

Der unterzeichnete Kirchenvorstand der katholischen Kirchengemeinde Meschede hat zu seinem Befremden aus der Zeitung ersehen, daß die Sozialdemokratische Partei auf morgen nachmittag eine öffentliche Versammlung auf dem katholischen Marktplatze anberaumt hat, ohne daß die grundbuchmäßige Eigentümerin des Marktplatzes um Genehmigung bzw. Ueberlassung des Platzes befragt ist. Der Kirchenvorstand protestiert gegen diese Eingriffe in seine Eigentumsrechte und wird nicht dulden, daß der Platz Ihrerseits als öffentlicher Platz in Anspruch genommen wird.

Es liegt auf der Hand, daß durch eine Volksversammlung auf dem Marktplatze die Kirchenbesucher, die, wie den katholischen Mitgliedern in Ihrer Partei genügend bekannt sein wird, den ganzen Tag über die Kirche besuchen, gestört werden. Wir ersuchen Sie deshalb, die auf morgen anberaumte Versammlung nicht auf dem Grund und Boden der katholischen Kirchengemeinde zu veranstalten.

gez. Dornseifer, Pfarrer.
gez. Jos. Ant. Wigge.
gez. A. Mertens senior.

Das Zentrumsorgan von Meschede unterstrich diese merkwürdige Zuschrift noch durch den Hinweis auf den Hausfriedensbruch-Paragraphen; denn aus dem Grundbuche gehe klar hervor, daß der sogenannte große Marktplatz der Stadt tatsächlich Grundeigentum der katholischen Kirchengemeinde sei und die Stadt kein Anrecht darauf habe. Deshalb ist er ein „katholischer Marktplatz".

Interessanter noch als diese Marktfrage ist die Tatsache, daß offizielle Anhänger der Zentrumspartei durch Verweigerung des Versammlungsplatzes der Sozialdemokratie die Versammlung unmöglich zu machen suchten und so die stille Saalabtreiberei ihrer Freunde auch offen fortsetzten. Das Zentrum ist doch sozusagen auch Koalitionspartei. Oder nicht mehr? —

Der Gemeindevorsteher als deutschnationaler Wahlmacher.

Nachstehend ein Beleg, wie im gesegneten Hinterpommern die Deutschnationalen mit amtlicher Beihilfe Wahlagitation treiben. Der Gemeindevorsteher Matike des Dorfes Ganzow, Kreis Saatzig, erhielt unlängst folgendes Schreiben:

Deutschnationale Volkspartei.
Kreisverein Saatzig.

Stargard i. Pom., den 18. Mai 1920.

An die Herren Gemeindevorsteher des Kreises.

Sehr geehrter Herr Gemeindevorsteher!

Am Montag, den 24. Mai, abends 8 Uhr, beabsichtigen wir, bei einem öffentlichen politischen Parteivortrag abzuhalten und über die gegenwärtige politische Lage zu sprechen.

Wir erlauben uns, Ihnen dies hierdurch mitzuteilen und bitten höflichst um Bekanntgabe, sowie um weitestgehende Unterstützung, soweit dies erforderlich sein sollte.

Für Ihre frdl. Hilfe im voraus bestens dankend, verbleiben wir

in vorzügl. Hochachtung mit frdl. Gruß:

Deutschnationale Volkspartei,
(Geschäftsstempel.) Kreisverein Saatzig,
Stargard i. Pom., Holzmarktstr. 48.

Einem altpreußischen Gemeindevorsteher ist der Wunsch der Deutschnationalen natürlich Befehl; Herr Matike sandte dieses Schreiben durch den Ort mit dem Anschreiben „an die bäuerlichen Wirte, Büdner und Mieter bitte zu befördern und an mich zurück". Und die Deutschnationalen behaupten, daß die Regierung Wahlbeeinflussung treibe!

Zweierlei Maß. Die Kroschelsche Schrift gegen die Deutschnationale Volkspartei wurde eilfertig, wie gemeldet, durch einstweilige Verfügung des Landgerichts I Berlin verboten und damit für die Dauer des Wahlkampfes kaltgestellt. Helfferichs Broschüre „Fort mit Erzberger", die bekanntlich gleichfalls beschlagnahmt wurde, prangte am ersten Pfingstfeiertag im Schaufenster des „Berliner Lokal-Anzeiger" in Oranienburg. Es lebe die Justiz!

Die unvorsichtigen Aufrechten. Die treffliche Regie unserer Nationalisten, mit der sie ihr Bedauern über den verunglückten Kapp-Putsch zu verhüllen verstehen, klappt mitunter nicht ganz. So begeht das Fähnlein der Aufrechten, eine Sonderklique der Deutschnationalen, die Unvorsichtigkeit, zu schreiben, daß auch „nach dem unglücklichen Ausgang des Kappschen Unternehmens" nicht alle Arbeit vergeblich sei. Also: wesentlich besser wäre sie doch im Falle des Gelingens gewesen. Schade, schade, aber es genügt uns.

Deutscher Volksschullehrerinnentag. Die in Kassel abgehaltene außerordentliche Tagung deutscher Volksschullehrerinnen, die u. a. die rechtliche Stellung der Volksschullehrerinnen im neuen Deutschland erörterte, hat gemeinsam mit dem ebenfalls hier tagenden Landesverband preußischer Volksschullehrerinnen folgenden Beschluß gefaßt: Zur Erreichung der gewerkschaftlichen Ziele werden alle gesetzlich zulässigen Mittel zur Anwendung gebracht. Zu diesem gehört auch die Arbeitsniederlegung.

Der über Hamburg verhängte Ausnahmezustand ist mit dem gestrigen Tage aufgehoben worden.

Groß-Berlin

Billigere Lebensmittel.

Der Preissturz. — Die Verluste der Kommunen.

Der Lebensmittelhandel befindet sich seit einigen Wochen in begreiflicher Aufregung. Seit ungefähr 14 Tagen sind sämtliche Lebensmittel unaufhaltsam im Preise gesunken, herbeigeführt durch die ständig steigende Valuta und das Ueberangebot von bisher im Schleichhandel zurückgehaltenen Landesprodukten. Dazu ist in Hamburg infolge der starken Zufuhr aus dem Auslande im Großhandel eine Panik ausgebrochen, die unaufhaltsam weiter schreitet. Die Hamburger Grossisten bemühen sich nun, die Läger zu jedem Preise zu räumen, trotz der sehr erheblichen Verluste, die ihnen dabei erwachsen. Tagtäglich treffen in Berlin, von Hamburg kommend, Eisenbahnzüge mit Lebensmitteln ein.

Am stärksten betroffen durch den Preissturz sind die Kommunen, die in ungeheuren Mengen Nährmittel und Hülsenfrüchte beschafft haben und nun gezwungen sein werden, diese Waren mit mindestens 30 bis 40 Proz. Verlust zu verkaufen. Besonders kritisch für die Kommunen ist die Situation auf dem Fettmarkt. Die behördlichen Fett- und Margarinelläger sind mit ungeheuren Warenmengen gefüllt, die Preise aber, die für Margarine und Fett beim Einkauf bezahlt wurden, sind heute erheblich zurückgegangen. Mit einem schnellen Absatz der Fette durch die Magistrate kann bei den heutigen Preisstürzen nicht mehr gerechnet werden, und so wird zurzeit an maßgebenden Stellen die Freigabe des Fett- und Margarinehandels erwogen. In Grossistenkreisen rechnet man damit, daß diese Freigabe in allernächster Zeit erfolgen wird. Die Preise für Hülsenfrüchte sind von 4 bis 6 M. pro Pfund im Kleinhandel innerhalb der letzten acht Tage auf die Hälfte zurückgegangen. Hierzu wesentlich beigetragen hat die bereits erwähnte Räumung der Hamburger Engrosläger, aus denen Riesenposten nach Berlin gekommen sind. Reis, der im Großhandel noch vor kurzem 11 M. pro Pfund kostete, ist auf 4 M. gesunken. Mindere Qualitäten werden bereits zu 4 M. und darunter gehandelt. Auf den Wogen ist guter Reis [illegible] mit 4 und 5 M. erhältlich. Ebenso sieht es auf dem Seefischmarkt aus. Auch hier ist der Preissturz auf dem Hamburger Markt die Ursache für die Verbilligung. Heringe werden um 200 M. per Faß billiger gehandelt als vor acht Tagen. Frische Seefische sind in Hamburg auf 75 Pf. und 1 M. heruntergegangen.

Natürlich erleiden die Berliner Kleinerkaufsgeschäfte durchweg erhebliche Verluste, denn sie sind nicht mehr in der Lage, ihre Bestände zu den alten Preisen abzusetzen. Es herrscht infolgedessen eine erhebliche Kaufunlust, die wiederum auf das Sinken der Preise der Ware im Großhandel einwirkt. Die Berliner Detaillisten erklären, erst ihre Läger auswerkaufen und die neue Preisgestaltung abwarten zu wollen, bevor sie sich abermals eindecken. Hierzu tritt zweifellos die im Publikum im Sinken begriffene Kaufkraft. Selbst die rationierten Lebensmittel werden nur noch teilweise abgenommen, so daß die Händler mit größeren Umsätzen im Augenblick nicht mehr rechnen können.

Die ersten italienischen neuen Kartoffeln sind, wie uns aus Großhändlerkreisen mitgeteilt wird, in Berlin eingetroffen und wurden engros mit 1,65 M. per Pfund verkauft, was einem Preise von höchstens zwei Mark per Pfund, ohne Kartoffelkarten, im Einzelverkauf entsprechen dürfte. Da große Sendungen nunmehr täglich eintreffen, sind billigere Preise zu erwarten.

Der Raubzug von Paaren.

Der räuberische Ueberfall in Paaren während der Pfingsttage, den, wie wir mitteilten, eine bewaffnete Berliner Bande unternahm, beginnt sich zu entschleiern. Der überfallene Gemeindevorsteher Bathe kam gestern nach Berlin und wurde den beiden Verhafteten, Diewitz und Gutta, gegenübergestellt. Beide hatten erklärt, daß sie mit dem Raubzuge nichts zu tun hätten. Sie hätten auf dem Wege nach Berlin zufällig das Fuhrwerk getroffen und seien von dem Führer aus Gefälligkeit mitgenommen worden. Bathe aber erkannte in Gutta einen der Räuber ganz bestimmt wieder. — Nach dem Ergebnis der bisherigen Ermittelungen handelt es sich höchstwahrscheinlich um eine der „Weddingkolonnen", jener Banden, die im Norden Berlins, auf dem Wedding, und seine Umgebung ihre Schlupfwinkel haben und von dort aus nicht bloß Groß-Berlin, sondern auch die nähere und weitere Nachbarschaft unsicher machen. Diese Ermittelung veranlaßte den untersuchenden Kommissar Lehmerdt, heute in aller Frühe im Norden Berlins eine große Streife zu unternehmen. Abgesucht wurden besonders die Schankwirtschaften, in denen Verbrecher und lichtscheues Gesindel aller Art zu verkehren pflegt. Die Angetroffenen, die sich nicht einwandfrei ausweisen konnten, wurden mit Kraftlastwagen nach dem Polizeipräsidium gebracht. Dort werden im Laufe des Tages ihre Persönlichkeiten, ihr Aufenthalt in der letzten Zeit usw. genau geprüft werden.

Erbauliches aus dem Reich der Stadtsynode.

Unter den Beamten und Angestellten des Bureaus der Berliner Stadtsynode wird seit Monaten sehr lebhaft eine Angelegenheit erörtert, in deren Mittelpunkt der Bureaudirektor Oehmke steht. Ihm, einem bereits vierundsechzigjährigen Mann, ist der Vorwurf gemacht worden, daß er in Bureauräumen der Stadtsynode sich gegen Frau und Tochter eines Angestellten sittlich vergangen habe.

Als die Beschuldigungen im Dezember vorigen Jahres zur Kenntnis von Bureaubeamten gelangten, hielten diese es für ihre Pflicht, sie sofort der Dienstbehörde Oehmkes zu melden. Direktor Oehmke wurde einstweilen seines Amtes enthoben und später auf seinen Antrag zum April dieses Jahres mit Pension in den Ruhestand versetzt, er soll aber noch jetzt eine Dienstwohnung auf dem bei Mühlenbeck gelegenen Friedhof der Stadtsynode inne haben. Die Beschuldigungen führten nicht zur Erhebung einer Anklage gegen ihn durch die Staatsanwaltschaft, sondern der Gatte und Vater mußte Privatklage einreichen mit der Begründung, daß durch die Verfehlungen gegen Frau und Tochter auch er beleidigt sei. In der Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte, die erst dieser Tage stattfand, wurde Oehmke wegen seines Verhaltens gegenüber der Tochter zu der Kleinigkeit von 50 M. Geldstrafe verurteilt. Da beide Parteien Berufung eingelegt haben, so kommt die Sache vor die Strafkammer. Ob die von der Mutter vorgebrachte sehr viel schwerere Beschuldigung doch noch zu einer entsprechend schärferen Verurteilung führen wird, muß man abwarten.

Neben dieser für Direktor Oehmke bisher so glimpflich verlaufenen Angelegenheit hat das Vorgehen der Dienstbehörde gegen einige Angestellte, mit denen man ganz anders umzuspringen versteht, große Erregung hervorgerufen. Seit Monaten sind zwei Mitglieder des damaligen Beamtenausschusses, ein langjähriger Bureausekretär und ein Bureauassistent, die an der Aufdeckung und Weiterverbreitung der Affäre Oehmke beteiligt waren, zur Disposition gestellt. Der Maschinenmeister des Friedhofs bei Stahnsdorf, der die Sache in einer Versammlung zur Sprache gebracht hatte, hat jetzt zum 1. Juli die Kündigung erhalten. Jene Frau, die gegen Oehmke die erwähnten Beschuldigungen erhebt, hatte bisher als Vertreterin ihres Mannes die Reinigung der zahlreichen Bureauräume zu leiten. Auch sie verliert jetzt zum 1. Juli diese Beschäftigung, und zu demselben Termin soll sie die Dienstwohnung räumen zusammen mit ihrem Mann, der in seiner Stellung eines Friedhofsgärtners noch bleiben darf. Bei Gelegenheit der Kündigung wurde bemängelt, daß die Bureauräume nicht hinreichend sauber gehalten worden seien. Sollen wir die Frau als ein Opfer des Reinlichkeitsbedürfnisses der Stadtsynode betrachten?

Die Obstzüchter brauchen keine Presse — sie klingeln. Die Obstzüchter von Glindow, Caputh und Umgegend sind böse auf die Zeitungen; sie haben in ihrer gestrigen Gemeindevertreterversammlung beschlossen, dem amtlichen Generalanzeiger in Werder keine Veröffentlichungen oder Bekanntmachungen mehr zu übergeben. Denn der Generalanzeiger der Obstkammer Werder hat die Aussichten für die diesjährige Obsternte als gut bezeichnet und die Spargelpreise im Preise gedrückt. Durch diese Aussichten könnten die Großstädter auf den vermessenen Gedanken kommen, auch billigere Preise zu verlangen. Von heute an sollen die Veröffentlichungen einfach ausgeklingelt werden.

Wie kann man auch so unverzagt sein, von einer guten Obsternte zu sprechen, als ob es die jemals gegeben hätte. Denn Wucher — o pfui — die Obstzüchter wuchern doch nicht.

Falsche Reisebrotmarken sind seit kurzer Zeit in Groß-Berlin in den Verkehr gebracht worden. Die Fälschungen sind rein äußerlich schon dadurch von den Originalreisebrotmarken zu unterscheiden, daß sie bedeutend heller im Farbenuntergrund erscheinen und daß der Schriftsatz und die laufenden Nummern klarer heraustreten. Wenn man die Reisebrotmarken gegen das Licht hält, fällt einem sofort das Fehlen des Wasserzeichens auf. Da die Gemeindebehörden den Brothändlern diese Marken bei der Mehlzuweisung nicht anrechnen, werden Bäcker, Brothändler und Gastwirte gut tun, um sich vor Schaden zu schützen, jede Reisebrotmarke genau anzusehen.

Abstimmung in Oberschlesien! Ortsgruppe „Nord-Ost". Am Freitag, den 28. Mai cr. findet um 7½ Uhr in den Unions-Festsälen, Berlin, Greifswalder Str. 222, ein Vortrag mit Lichtbildern statt. Auskunft erteilt: Geschäftsstelle der Ortsgruppe „Nord-Ost", Christburger Str. 7, Schule, täglich von 9—8.

Vertrauensleute des Zentralverbandes der Angestellten und des Bundes der techn. Angestellten und Beamten des Hochbaugewerbes. Versammlung heute Mittwoch, 7 Uhr, Bierglocke, Belle-Alliancestraße 106.

Zentralverband der Angestellten, Fachgruppe 6 b (Wirtschaftsgenossenschaft). Mitgliederversammlung morgen, 7½ Uhr, Sophiensäle, Sophienstr. 17/18 (Hochzeitssaal): Teuerungszulagen.

Frauen heraus!

Oeffentliche Wählerinnenversammlungen

Mittwoch 7½ Uhr: Schulaula Andreasstr. 1. Referentin: Genossin Bohm-Schuch (M. d. N.).

Donnerstag 7½ Uhr: Schulaula Schönhauser Allee 166a. Referentin: Genossin Bohm-Schuch (M. d. N.). Schulaula Straßmannstr. 8. Referentin: Genossin Gertrud Hanna (M. d. P. L.).

Freitag 7½ Uhr: Schulaula Greifswalder Str. 28. Referentin: Genossin Liesbetz Riedger (Stadtverordnete).

Tagesordnung:

Wen wählen die Frauen am 6. Juni?

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Heute:

11. Abt. Die Mitgliederversammlung findet heute nicht bei Koschinat, Skalitzer Str. 81, sondern bei Geisler, Cuvrystr. 11, statt.

22. Abt. Zahlabend: bei Mühlbach, Landsberger Allee 153; Seybitz, Pintschstr. 11; Albrecht, Straßmannstr. 42; Ludolta, Zorndorfer Str. 61; Gohlke, Friedrichsberger Str. 22; Bauer, Gr. Frankfurter Str. 1; Werner, Strausberger Str. 10.

Oeffentliche Lehrerversammlung. 7 Uhr, Sophiensäle, Sophienstraße 17/18. Vortrag: „Der Schicksalstag der deutschen Schule". Es werden sprechen: Genosse Heinrich Schulz und Genosse Konrad Haenisch.

Morgen, 27. Mai:

Schönhauser Allee 166a. 7½ Uhr in der Schulaula. Referentin Gen. Bohm-Schuch, M. d. R.: „Wen wählen die Frauen am 6. Juni?"

Straßmannstr. 8. 7½ Uhr in der Schulaula. Referentin Genossin Gertrud Hanna, M. d. P. L.: „Wen wählen die Frauen am 6. Juni?"

Schöneberg. 7½ Uhr öffentl. Versammlung im Helmholtz-Realgymnasium, Rubensstraße. Referentin Gen. Riedger, Stadtverordnete.

Zehlendorf. Mitgliederversammlung 7½ Uhr im Restaurant Mickey, Potsdamer Str. 25. Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes; Stadtverordnetenwahl am 20. Juni; Reichstagswahlen.

Bohnsdorf. 8 Uhr im Restaurant Höft, Schulzendorfer Str., öffentl. Wählerversammlung. Referent Genosse Heyschold.

Treptow. 7½ Uhr öffentl. Volksversammlung im Neuen Gesellschaftshaus (am Ringbahnhof). Referenten: Genosse Breuer, Genossin Wachenheim. Thema: „Der Feind steht rechts."

Jugendveranstaltungen.

Donnerstag, den 27. Mai, abends ½8 Uhr.

Zentraljugendheim. Berlin SW 67, Lindenstr. 3, 2. Hof links, Gewerkschaftsbewegung. — **Stralauer Viertel.** Jugendheim: Jugendklubzimmer der 220. Gemeindeschule, Koglerstr. 3. Diskussionsabend. „Unsere Jugendschutzforderungen." — **Schmargendorf.** Jugendheim, Breitestr. 36, 2 Treppen, Diskussionsabend. — **Schönhauser Vorstadt II.** Jugendklubzimmer der 22./238. Gemeindeschule, Pappelallee 41/42, Diskussionsabend. Unsere Jugendbewegung einst und jetzt. — **Steglitz-Friedenau.** Lokal Clement, Steglitz, Düppelstr. 7, Diskussionsabend.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Berlin e. V. Abt. Westen-Schöneberg. Lehrabend für Krankenpflege nicht am 28. Mai, sondern Donnerstag, den 27. Mai. — **Freie Schwimmer Charlottenburg.** 1. Uebungsstunden des Vereins für weibliche Mitglieder heute von 6 bis 7 Uhr; für männliche Mitglieder Donnerstag, 27., von 6 bis 7 Uhr in der Volksbadeanstalt Krumme Str. 10.

Wirtschaft

Die Krise in der pfälzischen Schuhindustrie.

Infolge der trostlosen Lage der Pirmasenser Schuhindustrie hat sich die Zahl der beschäftigungslosen Schuharbeiter auf rund 80 000 erhöht. Mehrere große Schuhfabriken sind gezwungen, ihre Schuhlagerbestände, die einen Millionenwert darstellen, zu **stark ermäßigten Preisen** zu versteigern oder zu verkaufen. Die Krise in der Schuhindustrie wirkt auch auf den Geschäftsgang der übrigen Betriebe äußerst ungünstig ein.

Die Leidtragenden in der Schuhindustrie infolge der **anarchischen Zustände**, die seit der Freigabe der Schuhbewirtschaftung eingetreten sind, sind wieder die Arbeiter. Wir können nur hoffen, daß diese schwere Krisis dazu führen wird, daß die Schuhindustrie sich **zu einem festen Wirtschaftskörper** zusammenschließt, der sich von den Spekulationen der Ledergroßhändler freimacht, die gewaltige Mengen Leder zurückgehalten haben, um die Preise hochzutreiben. Wir hängen infolge der starken Häuteeinfuhr, auf die wir angewiesen sind, vom Ausland und von den Valutaschwankungen ab, so daß es gar keinen anderen Weg als die Selbstorganisation des Industriezweiges gibt, die unter gemeinwirtschaftlicher Kontrolle die Mittelpreise festsetzt, damit möglichst stabile Verhältnisse geschaffen werden. Es ist an den Arbeitern, die Organisation ihres Wirtschaftszweiges mit allen Kräften zu fördern.

Rechtzeitige Stickstoffabnahme für die Herbstdüngung! Der Düngestickstoff-Ausschuß gibt bekannt: Die Stickstofferzeugung ist im Anstieg begriffen und bei den augenblicklichen Verkehrsverhältnissen macht schon das Abfahren der laufend anfallenden Erzeugung Schwierigkeiten. Aus diesem Grunde und in der weiteren Erwägung, daß im Hinblick auf das Steigen der Gestehungskosten mit einer Senkung der Preise für die Stickstoffdüngemittel nicht zu rechnen ist, gibt der Düngestickstoff-Ausschuß den Abnehmern von Stickstoffdüngemitteln den dringenden Rat, in den Sommermonaten laufend abzunehmen, damit zur Verwendungszeit der nötige Stickstoffdünger beim Landwirt ist.

Protestkundgebung des Reichsrentnerverbandes. In Hannover hat der Verband Entschließungen gefaßt, die dringend die Abschaffung des Kapitalertragsteuergesetzes oder völlige Freilassung des zum Existenzminimum erforderlichen Einkommens, Ablehnung der drohenden zehnprozentigen Reichsmietsteuer sowie Reichsunterstützung der kleinen Rentner fordern. Daß die 8 Proz. Zinsen von Sparkassengeldern und Rentenpapieren mit 10 Proz. Steuer, die hohen Dividenden der Gesellschaften aber auch nur mit 10 Proz. erfaßt werden, ist höchst anfechtbar und sollte baldigst geändert werden. Die arbeitsunfähigen Rentner haben ein Anrecht auf wirksamen Schutz ihrer kleinen Renten.

Die Preisgestaltung in der elektrotechnischen Industrie. Die Preisstelle des Zentralverbandes der deutschen elektrotechnischen Industrie beschloß, ebenso wie im April und Mai auch im Juni von einer Erhöhung der Teuerungszuschläge im allgemeinen abzusehen, obgleich die Gestehungskosten erheblich gestiegen sind.

Die Berlin-Halberstädter Industriewerke A.-G. haben ihren Betrieb, gezwungen durch die außerordentlich ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, erheblich eingeschränkt und einen Teil der Beamten und Arbeiter entlassen.

Parteifunktionäre, Betriebsvertrauensleute, Betriebsräte

Wichtige Konferenz

am Freitag, den 28. Mai 1920, abends 6 Uhr, im Kriegervereinshaus, Berlin N, Chausseestraße 94.

Tagesordnung:

Die Reichstagswahl.

Referent: Eduard Bernstein.

Kein Genosse darf fehlen! **Der Bezirksvorstand.**

Ware gegen Ware. Zwischen der ungarischen Regierung und Bayern sind Verhandlungen wegen Kompensationsgeschäften im Gange. Der Generaldirektor der Reichs-Treuhandgesellschaft Boetzkes und Ministerialdirektor Kautz verhandeln über die Durchführung der Geschäfte. Deutschland soll landwirtschaftliche Geräte, Düngestoffe für die ungarische Landwirtschaft, sowie Bestände aus Heeresgut liefern, Ungarn dagegen Rohhäute, Schwefelkies, gewaschene Wolle, Wein, Gerste und Mais. An der Transaktion sind auch zwei Großbanken beteiligt. Austauschgeschäfte in größerem Stil sollen auch mit dem Deutschen Reiche abgeschlossen werden.

Mit 30 Millionen gegründet. Buderus-Röchling A.-G. in Wetzlar. Die von den Buderusschen Eisenwerken und den Röchlingschen Eisen- und Stahlwerken dieser Tage mit 30 Millionen Mark Kapital zum Betrieb eines Edel-Stahlwerks unter der Firma Buderus-Röchling A.-G. in Wetzlar neugegründete Gesellschaft wird eine 4½proz., zu 102 Proz. rückzahlbare Anleihe von 20 Millionen Mark ausgeben.

Die niedrigste Förderziffer seit Bestehen hat der Mülheimer Bergwerksverein im Geschäftsjahr 1919. Die Bruttoförderung betrug 821 000 To. gegen 1,08 Mill. To. im Vorjahre. Die Leistung pro Mann und Schicht, die im Juli 1914 0,95 Tonnen betrug, wird für 1919 durchschnittlich mit 0,57 To. und für die ersten drei Monate des Jahres 1920 mit 0,62, 0,64 und 0,82 To. ausgegeben. Die Dividende hat jedoch nicht gelitten, sie beträgt **11 Proz.**, statt 10 Proz. im Vorjahr.

Neue Ausfuhrverbote. Durch eine am 15. Mai 1920 in Kraft tretende Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministeriums werden Besen, Pinsel und Siebwaren (Waren des 9. Abschnittes des Zolltarifs) neu unter Ausfuhrverbot gestellt. Zuständig für die Erteilung der Ausfuhrbewilligung ist die Außenhandelsstelle für Faserstoffe, Haare, Borsten und Stuhlrohr in Hamburg, Brodschrangen 14.

Der Landbund an der Arbeit. Folgendes Rundschreiben des Ackerbaugewerkes Angermünde an die Landwirte des Kreises Angermünde vom 15. Mai 1920 gelangt zu unserer Kenntnis: Es wird dringend gebeten, zurzeit noch keine Kartoffellieferungsverträge mit den Händlern abzuschließen. Jetzt muß jeder zeigen, daß wir zusammenhalten, anderenfalls die ganzen Bemühungen des Landbundes, Kartoffeln freizubekommen, schließlich noch an der Uneinigkeit unserer Mitglieder scheitern. Ackerbaugewerke Angermünde.

Aus aller Welt.

Oh, diese Boches!

„Pfingstmontag abend. Eine unmeßbare Menschenmenge, wenn man diesen Ausdruck anwenden darf, strömt aus dem Grunewald nach Berlin. Auffallend viel kräftige junge Leute darunter, die zwar Zivil tragen, aber sicherlich den Kaders der geheimen Armee angehören. Nur die jüngsten unter ihnen sind so wenig in der Verstellungskunst erfahren, daß sie das Schießgewehr offen zur Schau tragen. Selbst die kleinsten in den Wagen, die offensichtlich leicht zu Fahrküchen umgewandelt werden können, schwingen Trompeten, denen sie von Zeit zu Zeit die schrillen Töne entlocken, mit denen preußische Rekruten gedrillt werden. Von den Vätern hört man ab zu, wenn sie sich unbeachtet glauben, die rauhen Laute des Kasernenhofs zur Schulung ihrer Söhne gebrauchen. Die Mädchen sogar zeigen ihre Beine im militärischen Stechschritt, wenn die alten hohenzollernschen Soldatenmärsche von der mit unverfänglich bunten Bändern geschmückten Laute der Korporalin erklingen. Auf zahllosen Plätzen wird sogenannter Sport getrieben, auf allen Seen wird gerudert und gesegelt — nichts anderes als Heeresausbildung, für den Land- und Seekrieg trotz der so zögernden Ablieferung der Kriegsmittel und Schiffe. Und beweist das so beliebte Tauchen der Schwimmer nicht haarscharf, daß man hartnäckig sogar am Unterseekrieg festhält?! Aber das Kennzeichnendste kommt erst: In der Nähe des Bahnhofs Halensee der ausschließlich zum Truppentransport gebauten Ringbahn beginnt plötzlich das Toben einer schweren Artillerieschlacht. Blitzschnell folgen die Abschüsse einander und hoch in der Luft platzen die Geschosse, schwarze und rote Wolken ausstoßend, die mit dem Weiß der Abendwolken zusammen die Farben der deutschen Kriegsflagge ergeben. Jubelnd rennt das Volk mit all' seinem Stullen-Sack und -Pack, die Kinderwagen im Trab schiebend, der Richtung der Schüsse nach, die es an die heißgeliebten schweren Geschütze, die 42er und Langrohre erinnern und mit kriegerischer Begeisterung erfüllen. Und so abgrundtief ist die Verstellung, daß man in die Granaten Seidenpapierfiguren füllt, die nun unter dem Jubel des Volkes weithin fliegen, um ihm die Illusion von Bombengeschwadern zu erwecken. Ueberflüssig zu sagen, daß diese Drachen, Elefanten, Tiger (!), Hähne (!!), Löwen (merke auf, England) und was sonst da noch an Geschmacklosigkeit produziert wird, zur Verhöhnung der Sieger bestimmt ist. Der beste Beweis dafür ist, daß sich sofort unter den Buben ein heftiger Kampf entspinnt, wenn irgendwo so ein Monstrum niedergeht und daß der Gewinner es im Triumphe davonträgt. Was sich da als ein harmloses Feuerwerk des „Lunaparks" ausgibt, verdient die ernsteste Beobachtung der interalliierten Ueberwachungskommission für Volksbelustigungen der Großstädte im Sommer. Hoffentlich haben wir nicht umsonst gewarnt!"

(Aus einem Berliner Sonderbericht des demnächst erscheinenden Zentralorgans für Wiederaufbau und Wiedergutmachung „Le menteur quotidien" mit illustriertem Beiblatt „La haine éternelle".)

Denkmal-Schänder.

Das Heine-Denkmal am Barkhof in Hamburg ist mit Farbe beschmiert worden und der Figur wurde ein Finger der rechten Hand abgeschlagen. Das „Hamburger Echo" kommt auf der Suche nach den Tätern auf folgende Verse Heinrich Heines:

Die Burschenschaftler allesamt
Aus meinen Jünglingsjahren,
Die für den Kaiser sich entflammt,
Wenn sie betrunken waren!

Schwere Gewitterschäden in Pommern haben Opfer an Menschenleben und materiellen Werten gefordert. So wurde in Stargard ein zwölfjähriges Mädchen vom Blitz erschlagen. Bei Daber wurde ein Maurer vom Blitz getötet. In Daber selbst sind infolge Blitzschlages 21 Scheunen niedergebrannt. Auch fast alle Futtervorräte, die sie bargen, wurden ein Raub der Flammen. Mehrfach, so bei Stargard und Cammin, traten Ueberschwemmungen ein. In Kietz fuhr der Blitz in einen Schafstall, 22 Schafe wurden getötet. In Stoewen bei Falkenburg wurden zwei Gehöfte zum Teil eingeäschert. In Dönnie, Kreis Grimmen, wurde ein Schulhaus in Asche gelegt.

Notenschieberfalle Frankfurt. Wie uns aus Frankfurt a. M. gedrahtet wird, verhaftete man auf dem Hauptbahnhof einen von Berlin kommenden Reisenden. Es wurden bei ihm 700 000 Kronen ausgestempelter österreichischer Tausendkronenscheine gefunden, die er, zum Teil in Zeitungspapier eingewickelt, an allen Teilen seines Körpers versteckt hielt.

Ein Flieger tödlich verunglückt. Der Schweizer Flieger Tasseoli stürzte mit seinem Mechaniker aus vierhundert Meter Höhe in den Bodensee ab. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

1700 Amerikaner nach Deutschland. Die Mongolia, die via Cherbourg nach Hamburg unterwegs ist, hat 1700 amerikanische Kaufleute und Industrielle an Bord.

Verantw. für den redaktion. Teil: **Erich Kuttner**, Tempelhof; für Anzeigen: **Th. Glocke**, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin, Lindenstr. 3.

Gewinn-Auszug
der
15. Preuß.-Südd. (241. Preuß.) Klassen-Lotterie

5. Klasse. 14. Ziehungstag. 25. Mai 1920

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr). (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 100000 M 190073
2 Gewinne zu 10000 M 89377
16 Gewinne zu 5000 M 29728 45361 60205 78350 85372 118354 164493 171704 221284
78 Gewinne zu 3000 M 13294 20122 23017 31545 44323 44937 45120 59490 61831 62479 68850 82808 85573 90449 91001 92289 93379 93532 104072 105064 117822 122202 134509 135015 137110 144587 147845 153257 160311 162252 164328 182751 183800 193333 197237 209012 222436 224545 225584
144 Gewinne zu 1000 M 343 3925 4501 11734 13320 15564 16148 18994 20733 27231 33178 37573 40376 44530 45439 47806 52362 63037 63194 69971 74012 74804 78434 78558 79800 80100 82153 94443 102934 104452 105569 106073 109655 111305 112410 113934 114522 118001 119611 134774 135015 139723 140180 140984 147489 158078 154906 168512 161965 169880 176502 182326 185343 188131 189900 190482 195967 205508 208734 210593 212920 215952 217725 219406 220437 225563 227688 228887 229475 231045 232939
210 Gewinne zu 500 M 4628 6186 7878 9772 10452 17482 19347 20259 21774 24380 29343 29810 33061 34498 36785 40211 41787 43865 44719 47728 47563 51032 58549 67188 69602 69719 71513 72683 74635 74923 78781 77107 78263 80742 81373 82313 82628 82703 83965 88314 90135 90449 93241 94149 97063 97965 106946 107467 107890 108028 109715 112754 126153 126697 126495 127167 127085 129273 132450 134835 144252 144364 144541 144944 145757 146580 151394 151704 152374 155669 157145 160134 162015 164241 164394 166045 166766 167119 171969 173724 174917 [illegible]2058 185120 186445 186870 190151 191746 193706 197433 199270 [illegible]1751 203903 204589 205519 206381 207969 208280 209129 209856 217395 217849 220703 222334 223456 223822 225547 226148 228114 230739

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 15000 M 23310
4 Gewinne zu 5000 M 36505 145606
60 Gewinne zu 3000 M 4627 12159 25407 26825 31689 31708 40261 51924 52380 53918 65009 67288 75108 75334 78023 103809 112272 131945 134073 143427 140559 150023 151532 154011 191553 193565 204081 222964 226317 231890
144 Gewinne zu 1000 M 1054 4224 10174 13631 14209 14577 21173 23724 26031 30687 33246 36026 36210 43380 43728 50149 50905 51619 53777 54183 55258 59113 59642 62930 64394 64354 66534 78548 78931 79548 81283 92715 93820 99350 105529 107435 114087 121796 124273 126308 128063 129686 134320 142809 147435 150315 150921 152428 155781 157872 158686 164858 165442 165604 165961 166700 167319 170382 175856 175901 180603 188310 189507 195934 196116 198320 200240 206871 212709 213170 219214 221570
214 Gewinne zu 500 M 283 1927 2118 6374 8113 13844 15333 15817 17280 17963 20474 24222 25559 26277 31454 32010 32855 33914 34824 35591 38220 40934 45458 45603 46875 48341 48536 50933 51574 54926 56972 57718 59362 60036 60479 61870 63087 64327 64865 66426 67184 72904 79005 79040 83585 88030 90341 90748 91554 93525 94363 96314 102441 103651 104658 106073 107732 114267 114329 123216 127157 129104 130483 135593 138554 139585 141365 147332 150728 157050 157278 160431 161651 164265 165038 165354 165988 168423 171930 179444 182589 186352 187033 191918 191718 192263 194258 194836 194960 195687 195127 213471 203507 204645 205514 207319 209518 209789 211587 215823 220717 223797 225827 226283 230144 230329 232417

Enthaarung!
Gesichtshaare u. alle häßl. Körperhaare vernichtet sof. schmerzl. u. radikal. Depilator durch Absterben d. Wurzeln allmählich und für immer. **Garant. unschädlich! M. 5.—** Für starken Wuchs M. 7,50, 12,50. **Otto Reichel, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.**

Seit 1877
KUHLA-PIANOS
Verkauf direkt ab Fabrik-Magazin:
N 31, Wattstr. 17-18

Echte Perserteppiche
bis 3×4 aus Privathand gesucht. **John Rosenthal, Berlin W. 8, Taubenstr. 10.** Fernsprecher Zentrum 7791.

Verkäufe

Jackettanzüge, Cutaways, Paletots, Hosen, Kostüme, Mäntel verkauft enorm billig. Leihhaus Moritzplatz 58a.

Nähmaschinen zu verkaufen. Teilzahlung gestattet. Hahn, Prenzlauerstraße 30. 44/19*

Bessere Anzüge fertig und nach Maß spottbillig, in eigener Werkstatt gearbeitet. Auß, Wilhelmstraße 40a, Kochstraßenecke. 160R

Anzüge und Paletots verkauft zu sehr billigen Preisen Zentral-Leihhaus, Jägerstraße 71. 1537B*

Bankliz, nahe Bahnhof, Quabenstraße 30 Mark, 100 Mark Anzahlung. Hülfen, Steglitz, Mauvillestraße 11, Fernsprecher: Steglitz 2894. *

Gardinen, Künstlergarnitur, Stores, Bettdecken, Weißware preiswert. Landsbergerstraße 12. 132R*

Kochherde, kleine und große, vorrätig. Herdfabrik „Reform", Lichtenberg, Herzbergstraße 34. 92/18*

Frühjahrskostüme, Sportjacken, Seidenmäntel, Gummimäntel, Kostümröcke, Covercoatmäntel, direkt aus Arbeitsstuben. Meyer, Blücherstraße 19 I (kein Laden). 138R*

Schutzhunde, Stubenhündchen, junge Foxterrier, Pinscher, Schäferhunde verkauft Schaffland, Palisadenstraße 23. 34/13*

Scharfe Schäferhunde, kleine Stubenhunde, Hundefutter, Verkauf, Ankauf, Kupieren, Dressurbuch 8.—, Schafflands Hundepark, Palisadenstr. 23.

Selbstgefertigte bessere Anzüge, auch Maß, spottbillig. Auß, Wilhelmstraße 40a, Kochstraßenecke. 160R

Kleine Landwirtschaft, bestehend aus über 8 Morgen gutem Acker und Wiesen in Pommern, gute massive Gebäude mit elektrischem Licht, Obst- und Gemüsegarten, 1 Milchkuh, 8 Schweine, 11 Hühnern sofort zu übernehmen. Preis 50 000 Mark bei 20 000 Mark Anzahlung, verkäuflich. Müller, Pankow, Florapromenade 22. 46B

Möbel

Chaiselongues, 150—600, Metallbetten 250—2000, weiße Schlafzimmer, Kleiderschränke, Weiße, Auguststr. 82a, Quergebäude.

Möbel, Nachlaß, Betten, Nähmaschine, Kindersachen verkauft Wischnewski, Schlegelstraße 46. 1874B

Schlafzimmer, nußbaum, Tisch, Sofa, 2 Sessel mit Roßhaarbezug, alles tadellos erhalten, umzugshalber billig abzugeben. Schröder, Prinzregentenstraße 7. 1314B*

Musikinstrumente

Einzelspiele Mandolinen, Violinen, Gitarren, Lauten, äußerst billig. (Unterricht M.— Monatshonorar, Dreimonatskurse zur perfekten Ausbildung.) Mund- und Handharmonikas usw., gebrauchte Klaviere, Harmoniums verkauft Berger u. Co., Oranienstr. 166. 136B

Vierling-Pianos, neue, gute gespielte, wohlfeile Gelegenheiten. Kottbuserstr. 5. 15R*

Pianos, Stutzflügel, Harmoniums, gebrauchte und neue Instrumente, Reparaturen und Stimmungen. Max Abam, Münzstraße 16. 136B

Pianos, Flügel, Harmonien, neu und gebraucht, Friedensware, größte Auswahl, günstige Zahlweise. Franz Ferd. Sendel, Spandauerstraße 18, am Rathaus. 114R*

Kaufgesuche

Bosch-Magnete, Zündkerzen, Spiralbohrer, Schmirgelleinen, Feilen, Holz-, Schloß-, Maschinenschrauben usw. kauft zu konkurrenzlosen Preisen Anders, Große Frankfurterstraße 101. 186R

Spiralbohrer sowie sämtliche Werkzeuge kauft zu konkurrenzlosen Preisen Wids, Berlin, Turmstraße 19. 108R*

Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße) kauft höchstzahlend: Zahngebisse, Platinabfälle, Gold, Silbersachen, sämtliche Metalle. *

Platin, Gebisse, einzelne Zähne, Kupfer, Messing, Blei, Zink, Zinn höchstzahlend, Zentrale für Altmetall, Elsasserstraße 78. 166R*

Spiralbohrer mit höchstem Aufschlag kauft Boek, Elsasserstraße 33. *

Spiralbohrer mit höchstem Aufschlag kauft Boek, Luisenufer 12. *

Betm. Schellack, Lacke kaufen Gebrüder Borowski, Gneisenaustraße 8. Kollendorf 2879.

Unterricht

Ausländisches Deutsch sprechen, schreiben lehrt Erwachsene abends erfahrener Sprachlehrer. „Postlagerkarte 492", Briefpostamt C. 2. *

Kaufmännische Privatschule Paul Krusinski, Köpenickerstraße 143, am Schlesischen Bahnhof. Handelskurse, Kurzschrift, Maschinenschreiben, Deutsch, Englisch, Französisch, Rechnen, Schreiben, Buchführung.

Kaufmännische Privatschule von Hugo Strahlendorff, Berlin SW., Beuthstraße 11, am Spittelmarkt. Am 6. Juli beginnen Halbjahreslehrgänge für Damen und Herren zur Ausbildung für das Kontor. Vierteljahreslehrgänge zur Ausbildung in kaufmännischem Rechnen, Schriftverkehr, doppelter Buchführung, Scheck- und Wechselkunde, Kurzschrift (Stolze-Schrey), Maschinenschreiben (Blindschreiben). Wahlfächer: Einfache, doppelte, amerikanische und Bankbuchführung, kaufmännisches Rechnen, Schriftverkehr, Kurzschrift (Stolze-Schrey), Maschinenschreiben, Schönschreiben, Deutsch. Lehrpläne unentgeltlich. *

Berlitz-Schulen G. m. b. H. Unterricht in allen Sprachen. Abendklassen: Englisch, Französisch: 25 Mark monatlich. Kleine Tagesklassen. Einzelunterricht während des ganzen Tages. Kleine Klassen für Spanisch, Russisch: monatlich 35 Mark. Prospekte kostenlos. Leipzigerstr. 123a, Tauentzienstraße 19a. *

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swienty, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV.

Gladasche Zuschneideschule, Berlin, Leipzigerstraße 58. Erstklassige Ausbildung in der Zuschneidekunst der Herren- und Damenschneiderei.

Verschiedenes

Flechten, Leberflecke, Sommersprossen, Gallensteine, Wurmentfernung. Dr. med. Wirkowski, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Apostel-Paulusstraße 12. 165R

Möbeltransport. Spezialgeschäft. Berlin — auswärts. Garantie. Stein, Berlin, Diedenhofenerstraße 6. Hambelde 9668. *

Erfinder, Patentbureau Dachser, Gertraudtenstraße 13. Zentrum 7600. 73R*

Krawatten fertigt an Sonnenburgerstraße 8, vorn I. prodegu. *